

Ortstermin



Restaurierung der katholischen Pfarrkirche St. Martinus in Erbach – ein Juwel an der Oberschwäbischen Barockstraße

Ralf Meschke (†) zum Gedenken

Die Pfarrkirche St. Martin entstand zwischen 1767–69 nach Entwürfen von Franz Xaver Kleinhans. Es handelt sich um einen harmonischen Saalbau mit östlich angefügtem Chor und einer prachtvollen architekturgebundenen und mobilen Ausstattung namhafter Künstler. Den reichen und verspielten Stuck (1768–70), den Hochaltar (1769) und die Kanzel (1770) schufen der aus Wessobrunn stammende Ignaz Finsterwalder und sein Sohn.

Franz Martin Kuen aus Weißenhorn führte die Deckenfresken im Schiff und im Chor aus (1768). Die Altarblätter stammen von Joseph Esperlin aus Biberach (vor 1753) und von Johann Georg Bergmüller aus Augsburg (1761), der auch die Kreuzwegstationen schuf.

Innenraum und Ausstattung waren über die Jahre sehr in Mitleidenschaft gezogen, starke Verschmutzungen hingen ursächlich mit einer technisch veralteten und falsch gesteuerten Heizung zusammen.

Im Juni 2002 führte die Restaurierungswerkstatt des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg Untersuchungen an Raumschale, Deckenbildern und Ausstattung durch, um Bestand, Zustand und Schäden zu erfassen. Bestandserfassung, Arbeitsproben und die Aufarbeitung der komplexen Restaurierungsgeschichte waren Grundlage für ein Maßnahmenkonzept. Gravierende Eingriffe waren an den Deckenbildern zu verzeichnen. Neben zahlreichen Verschraubungen hatte man 1958/59 feine Risse bis zu 2–3 cm erweitert und neu verkittet, die Malereien zudem partiell mit organischen Überzügen versehen. Der Stuck wurde seinerzeit nach einem neuen Farbkonzept überarbeitet, nachdem man vorhandene Fassungsschichten reduzierte. Als bauzeitliche Fassung konnte in Teilbereichen (Stuck der Kartuschen) eine Smaltefassung nachgewiesen werden, die nach bisherigen Erkenntnissen neben weißem Stuck und weißer Fassung der Rücklagen stand.



Neben verschiedenen Erneuerungen technischer Art und umfangreicheren Instandsetzungsarbeiten am Dachstuhl und im Chor (Boden) stand mit der Raumschale, dem Stuck, den Deckenbildern und der Ausstattung eine komplexe Restaurierung an, die sich in zwei Bauabschnitten über die Jahre 2005/2006 hinzog. Für alle Gewerke fertigte das Landesamt für Denkmalpflege, Fachgebiet Restaurierung, die Leistungsverzeichnisse und begleitete die von freiberuflichen Restauratoren ausgeführten Restaurierungsarbeiten fachlich. Die Maßnahmen konzentrierten sich vorrangig auf eine Sicherung und Erhaltung des Bestandes und auf die Beseitigung von Schäden und Schadensursachen. Da die Stuck- und Raumfassung mit der Gestaltung von 1958/59 zudem weitgehend in sich stabil war, fanden hier vorrangig eine Reinigung statt sowie Retuschen am Stuck und Teilüberfassungen lediglich in den Rücklagen, um die Profilierung der Stuckverzierungen nicht weiter zu verunklären. Zudem bestand kein Anlass, eine in sich harmonische Gesamttraumwirkung auf Kosten einer kompletten Abnahme der Sichtfassung mittels „Rekonstruktion“ auf einen nicht mehr existierenden „Originalzustand“ zurückzuführen.



An den Deckenbildern, die bis auf die massiven Eingriffe von 1958/59 insgesamt in einem sehr guten Erhaltungszustand überliefert sind, fand eine Feuchtreinigung mittels Neutralkompressen statt. Die keilförmig ausgeführten und nicht materialgerechten Kittungen der Restaurierung wurden entfernt und mit einem Kalkmörtelgemisch erneuert, auf dem eine feinteilige Strichretusche zur optischen Integration der Fehlstellen ausgeführt wurde. Die starren Verschraubungen wurden gegen ein flexibles Verschraubungssystem ausgetauscht, wo dies notwendig war.

Umfangreiche Überarbeitungen von 1959 waren auch an den raumgebundenen und mobilen Ausstattungsgegenständen festzustellen. So hatte man zum Beispiel alle 15 Kreuzwegstationen und alle vier Auszugsbilder der Seitenaltäre marouffiert, das heißt auf eine starre Trägerplatte verklebt. Gleichzeitig wurden damals alle vier Altarblätter mit zusätzlichen Trägerleinwänden von hinten beklebt, also doubliert. Laboranalysen ergaben Polyvinylacetat (Weißbleim) als verwendetes Klebemittel für sämtliche Verklebungen.

Alle Ausstattungsstücke mussten in ihrem Bestand gesichert werden, des Weiteren waren Reparaturen von schadhafte Stellen mit Kittungen und Retuschen erforderlich sowie den gesamten Bestand umfassende Oberflächenreinigungen.

Da die den ganzen Kirchenraum betreffenden Sanierungsmaßnahmen mit Staub- und Schmutzbildung einhergingen, mussten die raumgebundenen Stücke mit schützenden Spezialfolien eingepackt werden. Alle beweglichen Teile wurden in einem Depot der Diözese zwischengelagert. Mit Ausnahme der Gemälde fand die Bearbeitung sämtlicher Stücke nach abgeschlossener Raumsanierung in der Kirche statt.

Aufgrund der herausragenden Qualität der großformatigen Altarblätter entschloss man sich die 1959 aufgeklebten und den Erhalt der Gemälde gefährdenden Stützleinwände wieder zu entfernen.

Am 8. Oktober 2006 fand die festliche Altarweihe statt und die Erbacher konnten ihre Kirche, ein Juwel an der Oberschwäbischen Barockstraße das seinesgleichen sucht, wieder in Gebrauch nehmen.

Dr. Dörthe Jakobs M.A.
Dipl.-Restauratorin
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege

Jochen Ansel
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege